

# St. Vith'scher Volkszeitung

## Grenzblatt



## Blatt

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt das Vierteljahr 9 Fr., das ganze Jahr 30 Fr. Ausland: vierteljährlich 1,25 RM ohne Bestellgeld.

Postfach-Konto: Brüssel 108 201; Luxemburg 5313; Köln 833 78. Handelsregister Nr. 57 54. Telefon 86

Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Anzeigen kosten die 6spaltige Petitzeile (45 mm breit) 60 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone St. Vith u. Malmédy die Petitzeile 70 Cts., Reklamezeile innerhalb des Tages 1,50 Fr.

Bei größeren Abschlägen Rabatt. Grundchrift: Garmont Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Doeygen, St. Vith (Eifel).

Nr. 24

66. Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Vith, 25. März 1931

### Bischofsweihe im Kölner Dom

Der erste Bischof der neuen Diözese Aachen

Köln, 19. März. Ein klarblauer Himmel wölbte sich über dem Dom, von dessen dunkler Fieselfassade schlanke Fahnen herabgrüßten. Drinnen standen die Menschen dicht gedrängt. Das ganze Chor war in helles Licht getaucht und mit schlichtwürdigem Schmuck ausgestattet. Lange Fahnen hingen zwischen den Säulen und zeigten das Wappen des Kreuzes, des Erzbischofs und der Stadt. Schwere grüne Gürtelbande knüpften sich von Pfeiler zu Pfeiler. Kerzenbünde flankierten den Hochaltar.

Weißhaft und Pontificalamt gingen mit jener reichen und hohen Feierlichkeit vor sich, die der Würde des Amtes entspricht, das die Fülle der geistlichen Gewalt darstellt. Der Bischof ist Vater und vornehmster Liturg: „Mach voll in deinem Diener den ganzen Umfang deines Dienstes“, wie es im Weihegebet heißt.

Im Chorgefühl hatten Platz genommen die beiden Kapitel von Köln und Aachen, die Seminar- und Konviktsvorstände, die Vertreter der Theologischen Fakultät, die Vertreter der Pfarrgeistlichkeit sowie die verschiedenen Orden. Die Chorbänke waren für die Ehrengäste reserviert, unter diesen als Vertreter der Reichsregierung Landesfinanzamtspräsident Ministerialdirektor z. D. Dr. von Brandt, ferner Oberpräsident Dr. Fuchs, Landeshauptmann Dr. Horion, die beiden Regierungspräsidenten Elsen (Köln) und Stieler (Aachen), die Oberbürgermeister Dr. Wenaauer (Köln) und Dr. Rombach (Aachen), Vizepräsident und Oberbürgermeister Dr. Göding (Koblenz), Oberlandesgerichtspräsident Reichartz, Generalstaatsanwalt Septe, Oberpostdirektionspräsident Geheimrat Kraiger, der Rektor der Kölner Universität, Professor Dr. Kroll, der belgische Generalkonsul Pétrement als Dozent des Kölner Konvikts, der Präsident des Zentraldombauvereins Reichsminister a. D. Franken usw. Unter der Führung in Verlängerung der Chorrundung hatten die Chargierten der katholischen Korporationen Aufstellung genommen.

#### Der Eingang in die Kölner Kathedrale

Unter dem festlichen Geläute der Domglocken trafen kurz vor 8 Uhr der Konsekrator, Seine Eminenz Kardinal Schulte, mit dem neuernannten Bischof Dr. Vogt am Hauptportal der Kölner Kathedrale ein. Hier wurden sie von den beiden Mitkonsekratoren, Weihbischof Dr. Straeter und Weihbischof Dr. Hammels, und den Mitgliedern des Metropolitankapitels empfangen und in feierlichem Zuge — der Kardinal in Hermelin und Cappa Magna, der neue Bischof in Rochet und Mantelletum — unter den brausenden Klängen der von Prof. Bachem gespielten Domorgel durch das Mittelschiff zum Hochchor geleitet.

Nach einer kurzen Anbetung des Allerheiligsten vor dem Sakramentsaltar begab sich der Kardinal zum Erzbischoflichen Thron und der neuernannte Bischof zu seinem am Chorpfeiler rechts errichteten besonderen Altar. Beide

legten die liturgischen Gewänder an, und dann führten die beiden assistierenden Weihbischofe den Neuernannten vor die Stufen des Hochaltars, vor dem der Konsekrator inzwischen Platz genommen hatte. Vor der feierlichen Pontificalmesse, in deren Rahmen die eigentliche Bischofsweihe erteilt wird, verlas Domkapitular Engels als Notarius das sogenannte Mandatum Apostolicum, die päpstliche Bevollmächtigung zur Vornahme der Weihe. Daran schloß sich unmittelbar — den vorgeschriebenen Treueid hatte der ernannte Bischof schon vorher vor dem Erzbischof geleistet — das große Weiheexamen, in dem der zu weihende Bischof noch einmal eingehend und feierlich auf 18 vom Konsekrator gestellte Fragen seinen Glauben an die hauptsächlichsten Glaubensgeheimnisse bekundet und genaueste Befolgung der Gebote und Botschriften gelobt.

#### Weihmesse und Weiheakt

Mit dem gemeinsam verrichteten Staffelegebet begann nun die Weihmesse, die der Konsekrator am Hochaltar und der neue Bischof an seinem besonderen Altar forsetzte bis zum letzten Verse des Traktus. Hier, zwischen Epistel und Evangelium entfaltete sich dann der feierliche Ritus der Bischofsweihe, wie er sich im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet hat und schließlich zur kirchlichen Vorschrift geworden ist: die Allerheiligste mit der ergreifenden Zeremonie der feierlichen dreimaligen Segnung des am Boden liegenden Weißeländchens, Auslegung des geoffneten Evangelienbuches auf Nacken und Schultern des Erwählten, Übertragung der priesterlichen Vollgewalt durch die schon in apostolischer Zeit übliche Handauslegung der drei Bischöfe unter den Worten „Accipe Spiritum Sanctum“ (Empfange den Heiligen Geist), feierliches Weihegebet in Form einer Präfation — unterbrochen durch den Hymnus Veni Creator Spiritus und die Salbung des Hauptes mit geweihtem Chrisam —, Fortsetzung der Weihepräfation und Salbung der Hände, Überreichung des Bischofsstabes und schließlich des Evangelienbuches.

Vor Beginn der Opferung überreichte der neue Bischof nach altkirchlicher Sitte dem Konsekrator die Weihegaben: zwei brennende Kerzen, zwei Brote und zwei Gefäße mit Wein. Dann zelebrierte er inmitten der beiden assistierenden Bischöfe auf der Epistelseite des Hochaltars mit dem Konsekrator zugleich das heilige Opfer und kommunizierte mit ihm unter beiden Gestalten.

#### Der Pontificalseggen des Neugeweihten

Nach dieser gemeinsamen Meßfeier folgte auf den Pontificalseggen des Erzbischofs der Schlußakt der Weihe: Segnung und Uebergabe der Mitra und der Handschuhe, Inthronisation des neuen Bischofs durch den Konsekrator, als Höhepunkt des Dankes und der Freude das vom Konsekrator angeführte und vom Domchor in der jubelndsten Vertonung von Haller gesungene Te Deum, währenddessen

der neue Bischof zum erstenmal segnend die weiten Hallen des Domes durchschritt, die Antiphon „Tirmetur“ mit dem Schlußgebet des Konsekrators für den Neugeweihten, der nun zum erstenmal feierlich den großen Pontificalseggen spendete und dann mit der dreimaligen Affirmation „Ad multos annos!“ dem Konsekrator seinen Dank abstattete.

Der Domchor sang noch eine mehrstimmige Motette, das Vollgeläute sämtlicher Domglocken setzte ein, und in langem feierlichem Zuge wurden Kardinal und Bischöfe wieder zum Hauptportal des Domes geleitet.

Die erhabene Feier enthielt verschiedene Höhepunkte, die starke Bewegung in der Chorgemeinde auslösten. Da der feierliche Meßgesang infolge der Fastenzeit fehlte, hoben sich die einzelnen liturgischen Handlungen um so stärker hervor. Klar und ernst erscholl das entscheidende Wort durch den Raum: Accipe Spiritum Sanctum, gesprochen von den drei weihenden Bischöfen. Sehr eindringlich gestaltete sich auch das umfassende Glaubensbekenntnis, das der zu weihende Bischof in Frage und Antwort ablegte.

Der Höhepunkt der Feierlichkeit war erreicht, als der neue Bischof in vollem Ornat von seinem Sitz vor der Mitte des Altars herabstieg und segnend durch die menschengefüllte Kathedrale schritt. Besonders ergreifend wirkten auch jene Züge in den Handlungen, wodurch die innige Verbundenheit zwischen Weihendem und geweihtem Bischof zum Ausdruck kam: die gemeinsame heilige Kommunion unter beiden Gestalten, der Friedenskuß und der Segenswunsch: Ad multos annos!

Dröhnend drangen die Klänge der Domglocken in den Kirchenraum und wogten über den weiten Platz, kündend Stadt und Land die Weihe des ersten Bischofs der neuen Aachener Diözese.

Im Anschluß an die Feierlichkeiten im Dom fand eine Gratulationscour in ehemaligen Priesterseminar an der Marzellenstraße statt, bei welcher Landesfinanzamtspräsident Ministerialdirektor z. D. Dr. von Brandt dem neuen Bischof die Glückwünsche der Reichsregierung darbrachte.

Der „Kirchl. Anzeiger“ für die Erzdiözese Köln teilt mit:

Am Feste Mariae Verkündigung, Mittwoch, den 25. März 1931, erfolgt die Inthronisation des ersten Bischofs von Aachen in der Kathedrale zu Aachen; die Feier beginnt vormittags 9,30 Uhr.

### Technische Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich

Ein bedeutsames Abkommen

Wien, 20. März. Die Angleichungsverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und der österreichischen Republik, die anlässlich der Wiener Reise Dr. Curtius' begonnen wurden, haben, wie der Wiener Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, zu einem endgültigen Er-

und die Geburt Christi um sieben Jahre zu spät angelegt habe. Er ging hierbei von astronomischen Erwägungen aus; die wunderbaren Sternerscheinungen bei der Geburt glaubte er auf die Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn zurückführen zu sollen, die im Jahre 7 vor Christus stattfand. Wie man sogleich erkennt, geht dies über eine Hypothese nicht hinaus. Die Frage ist seitdem nicht zur Ruhe gekommen. Jüngst ist sie von dem Astronomen Herhardt wieder aufgegriffen worden und in einer 25 Seiten langen, sehr ausführlichen Abhandlung in den „Astronomischen Nachrichten“ neu behandelt worden, wobei neue Gesichtspunkte aus heutigen astronomischen Erkenntnissen zugezogen wurden. Die Sternerscheinungen, in denen andere im Gegensatz zu Kepler Kometaerscheinungen oder das Aufblitzen einer sogenannten Nova gesehen haben, spielen hierbei jedoch keine Rolle mehr, da sie zu wenig Anhaltspunkte bieten.

Das Geburtsjahr Christi kann nicht für sich allein betrachtet werden, es muß mit dem Todesjahr in Beziehung gesetzt werden; die Beziehung, die zwischen ihnen besteht, ist die, daß Christus bei seinem Auftreten nach dem Lukasevangelium etwa 30 Jahre alt war und daß sein Wirken drei Jahre umfaßte. Er muß also im Alter von 32 bis 35 Jahren kreuzigt worden sein. Für den Beginn seines Lehramtes ist die Angabe wichtig, daß Johannes, der ihn unmittelbar vorher taufte, im 15. Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius aufgetreten sei. Diese Angabe des hl. Lukas ist die einzige ganze bestimmte Zeitangabe, die vorhanden ist. Leider ist ihr Wert dadurch gemindert, daß Tiberius erst zwei Jahre als Mitregent, dann als Alleinregent regierte, und wir nicht wissen, von wann als Zeitangabe des Evangelisten zu verstehen ist; jenseitig trifft sie auf das Jahr 26/27 oder 28/29 nach Christus zu (die Jahresanfänge stimmten nicht mit den heutigen überein). Christus kann also frühestens im Jahre 27 aufgetreten und im Jahre 30 gestorben sein.

Nun ist er nach den Synoptikern am Freitag, den 15. Nisan, nach dem Johannevangelium am Freitag, den 14. Nisan gestorben. Diese Unstimmigkeit ist es beson-

### Zur Kalenderreform

Neue Forschungen über das Geburts- und Todesjahr Christi

Der Arbeitsausschuß des Schweizerischen Komitees für die Kalender-Reform erläßt soeben ein Rundschreiben an kirchliche und bürgerliche Behörden, Vertreter der Wissenschaften und Schulen, an Verbände von Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft, des Bank- und Versicherungswesens, des Transportwesens, der Hotel- und der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer usw. über die Reform des Gregorianischen Kalenders und die Festlegung des Osterfestes und der andern davon abhängigen Feste. Das Rundschreiben, dem ein Fragebogen beigegeben ist, dürfte zur Folge haben, daß auch in der Schweiz die Diskussion über die Kalender-Reform wieder etwas in Fluß kommt. Bei dieser Gelegenheit verdient der nachstehende Artikel Beachtung, der u. a. interessante Ausführungen zur historischen Seite des Problems macht.

Rund ein Jahrtausend hat es gebraucht, bis sich die Menschheit die handliche und praktische Form der heutigen Zeitrechnung geschaffen hat, die das Geburtsjahr Christi, den Beginn der neuen, erstlsten Welt zum Angelpunkt macht und von ihm aus rückwärts bzw. vorwärts zählt. So einfach und selbstverständlich uns diese Zeitrechnung heute anmutet, es bleibt deshalb nicht minder wahr, daß sie eine geniale Erfindung ist. Was uns ohne sie hinsichtlich der Zeitbestimmungen blühen könnte, darüber gibt der Wirrwarr, der im Altertum herrschte, genügend Aufschluß. Fast jedes Volk hatte seine eigene Zeitrechnung, ja zuweilen bestanden im gleichen Volk mehrere nebeneinander. Die Römer rechneten von der Gründung Roms, sie rechneten auch nach den Konsuln bzw. den Kaisern. Eine besondere Bedeutung gewann unter diesen wieder der Kaiser Diokletian, nach dem die Diokletianische Aera rechnete, die die Christen mit Vorliebe anwandten, die sie jedoch die „Aera der Märtyrer“ nannten. Im Orient waren hauptsächlich die Alexandrinische Aera, die

willkürlich mit dem Jahre 30 vor Christus begann, und die byzantinische Aera im Gebrauch. Daneben wurden allerhand wichtige Ereignisse zu Zwecken der Zeitbestimmung benutzt.

Es war eine erlösende Tat als der Papst im Jahre 525 dem Abt Dionysius Exiguus den Auftrag gab, diesem Wirrwarr ein Ende zu bereiten und das Geburtsjahr Christi als Beginn einer neuen einheitlichen Zeitrechnung festzusetzen. „Ab incarnatione Domini“ sollte fortan die Zeit rechnen. Aber es dauerte noch Jahrhunderte, ehe sich diese christliche Aera durchsetzte. In Deutschland wurde sie erst durch Karl den Großen eingeführt, in England durch den gelehrten Mönch und Schriftsteller Beda, der im 8. Jahrhundert lebte. Auf den Gedanken, diese Zeitrechnung mittels Rückwärtszählung auch auf die Zeit vor Christus anzuwenden, kam man erst zu Beginn der Neuzeit.

Aber nun erhebt sich die Frage: Hat Dionysius Exiguus im 6. Jahrhundert das Geburtsjahr Christi richtig angelegt? Hatte er die Möglichkeit es einwandfrei festzustellen?

Wenn heutzutage Ereignisse von Bedeutung geschehen, ist die genaue Datierung derselben die erste Sorge. Es ist jedoch unerkennbar, daß die Zeitgenossen Christi, vor allem die Apostel, auf die genaue Fixierung der Daten des Lebens Christi kein großes Gewicht gelegt haben, was sich aus den damaligen Verhältnissen auch ganz ungewungen erklärt. Die geschilderte große Mannigfaltigkeit in der Zeitrechnung, deren Wirrwarr noch dadurch gesteigert wurde, daß jede Zeitrechnung einen andern Jahresbeginn und andere Monate hatte, hätte ja auch jede Bemühung illusorisch gemacht, zumal die jüdische Zeitrechnung von den andern stark abwich; ihre Monate waren verschieden lang und wurden von Fall zu Fall bestimmt. Dionysius Exiguus konnte sich demnach auf keine Tradition stützen, er war bei seinen Forschungen auf die gleichen spärlichen Quellen und Unterlagen angewiesen, wie sie uns heute zur Verfügung stehen.

Schon der berühmte Astronom Kepler hat die Vermutung ausgesprochen, daß Dionysius sich geirrt habe

Teilnahme wir allen misse teilte Ehre würdigen Pfarreien, sonstigen Anzeigen Um-

ie Faber alscheid

Teilnahme beim Tode guten Vaters tiefgefühlten Vorversetzten Werkstätte

er Schweygen

abschlag!

leidungen aus tischen braucht, ige Lager

/Tel. 49

sonst alles was ig zu haben.

f Lager:

500 — 900 Fr. cbm

500 — 900 „ „

800 — 1000 „ „

atten qm 16, 20, 25,

en qm von 55 Fr, an,

n 13 Fr, an. Oregon

z von 7 Fr, qm an.

utterträge von 35 Fr.

Besten Düngekalk

Fr. /kg ab Waggon.

annenbleche u. s. w.

st. Vith

or NIK. ILLIES

März 1931,

nds 8 Uhr,

erchen“

0 u. 7,00 Franken

gs 2 Fr.

verbotten!

reiben der

ERAG

r Buchhandlung d. Bl.

gebnis geführt. Voraussichtlich am Montagabend wird ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der österreichischen Republik veröffentlicht werden, das die Herstellung einer technischen Zollunion zwischen Deutschland und Österreich vorsieht.

Das Abkommen, das unter Wahrung der Bestimmungen des Versailler Vertrages, des Vertrages von Saint Germain und der sonstigen internationalen Abmachungen geschlossen wurde, sieht vor, daß Zölle im Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und der österreichischen Republik in Zukunft grundsätzlich nicht mehr erhoben werden sollen, mit Ausnahme gewisser Zollpositionen für deutsche Waren, die Österreich für eine kurze Uebergangszeit weiter erheben darf. Dies hat den Zweck, die Angleichung der österreichischen Wirtschaft an die reichsdeutschen Verhältnisse zu erleichtern. Im übrigen wird von reichsdeutscher Seite aus an der österreichischen Grenze nach Inkrafttreten des Abkommens kein Zoll mehr erhoben werden. Zollverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich auf der einen Seite und anderen Mächten werden in Zukunft von den beiden Mächten in enger Gemeinschaft, gegebenenfalls sogar gemeinsam, geführt werden.

Von österreichischer Seite wird betont, daß sich die Abmachungen im Rahmen der Ideen des europäischen Studienausschusses halten, der bekanntlich wirtschaftliche Zusammenschlüsse zwischen Einzelstaaten als Vorbereitung einer paneuropäischen Zollunion mehrfach empfohlen hat. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß nach dem Scheitern der Genfer Zollkonvention das Deutsche Reich und Österreich den Zeitpunkt für gegeben hätten, diese Ideen zu verwirklichen. Zugleich wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch weitere Mächte sich diesem Abkommen anschließen werden. Das Abkommen soll am Montag oder Dienstag nächster Woche sämtlichen Mächten notifiziert werden.

\*

Dazu schreibt die „Köln. Volksztg.“:

Die vorstehenden Mitteilungen sind nach unseren Erkundigungen im wesentlichen richtig. Nur handelt es sich noch nicht um ein endgültiges Abkommen, vielmehr soll zunächst ein Vorvertrag abgeschlossen werden, auf Grund dessen zwischen den beiden Staaten über endgültige Abmachungen erst verhandelt werden soll, insbesondere über die in der obigen Meldung richtig wiedergegebenen Angaben, daß bestimmte Zölle nach der österreichischen Seite hin aufrechtzuerhalten werden sollen. Unmittelbar treten diese Abmachungen zunächst auch noch nicht in Kraft.

Es handelt sich bei dem zukünftigen Vertrag um eine rein wirtschaftliche Vereinbarung, die weder bestehende Verträge, noch die Selbständigkeit der Länder antastet. Beide Regierungen haben Wert darauf gelegt, daß den anliegenden Staaten der kommenden Zollunion Mitteilungen über den Inhalt des geplanten Vertrages gemacht werden. Die Verhandlungen, die auf Grund der Richtlinien jetzt geführt werden, dürften zwei bis drei Monate dauern. Nach der Ratifizierung in Wien und Berlin wird dann noch bis Inkrafttreten eine Frist von etwa sechs Monaten eingeschaltet, so daß die Zollunion anfangs nächsten Jahres Wirksamkeit erhalten wird. Es wird dann nötig sein, die bestehenden Handelsverträge beider Länder diesen Zollabmachungen anzupassen.

Die Gründe, die zu diesen Vereinbarungen geführt haben, liegen auf der Hand. Sie sind, wie immer wieder betont werden muß, rein wirtschaftlicher Natur und vermeiden das politische Gebiet. Es wird hier endlich ein Wunsch verwirklicht, der seit Bestehen eines selbständigen deutsch-österreichischen Staates in den beiden deutschen Ländern lebendig geblieben ist. Die wirtschaftliche Krise, die wir jetzt durchleben, hat die Verhandlungen beschleunigt. Sowohl Deutschland wie auch Österreich vergrößern durch diese wirtschaftliche Vereinbarung ihren Innenmarkt. Im Herzen Europas wird hier eine wirtschaftliche Neugestaltung eingeleitet, die dem Geiste des in Genf so häufig behandelten Zollfriedens entspricht. Das neue deutsche Zollgebiet schließt sich weder nach außen ab, noch unterliegt ein Staat rechtlich dem anderen und läßt die Möglichkeit des Beitritts allen angrenzenden Staaten offen. Wirtschaftliche oder politische Interessen und internationale Verträge werden infolgedessen dadurch nicht verletzt.

### Frankreich wollte schon 1912 in Belgien einmarschieren

#### Sensationelle Auszüge aus Erklärungen Poincarés Kriegsschuldfrage widerlegt

Paris, 21. März. Die heute erscheinende Wochenschrift L'Europe nouvelle veröffentlicht Auszüge aus dem 5. Band der französischen Kriegsschulddokumente, die die

ders, die bisher zu verschiedenen Berechnungen geführt hat, nach Gerhardt läßt sich jedoch erklären und lassen sich beide Angaben miteinander vereinigen, wobei Gerhardt von einer neuen astronomischen Beobachtung ausgeht, die die Mondphasen betrifft. Es handelt sich darum, festzustellen, in welchen Jahren der 14. bzw. 15. Nisan auf einen Freitag fiel.

Die Juden bestimmten den Monatsanfang nach der Beobachtung des Neumondes. Sobald der erste Schein der neuen Sichel zu sehen war, galt dieser Tag als Monatsanfang, wobei die Tage genau von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gerechnet wurden. Wenn nun hebedekter Himmel war, war die Beobachtung nicht möglich; dann lief der alte Monat bis zu einer gewissen Höchstzahl von Tagen weiter. Infolge dieser eigenartigen Berechnung ist es heute sehr schwierig, mit astronomischen Hilfsmitteln zum Ziel zu kommen. Wenn man jedoch das Wettermoment unberücksichtigt läßt, läßt sich der Beginn des Monats Nisan für jene Jahre bestimmen, da sich die Sichtbarkeit des Mondes berechnen läßt. Im Jahre 30 nun waren besonders eigenartige Verhältnisse; der Mond stand am 23. März dieses Jahres 9,5 Grad über dem Horizont — genau an der Grenze der Sichtbarkeit. Es ist möglich, daß er beobachtet worden ist, es ist möglich, daß er nicht gesehen wurde. Und es ist daher denkbar, daß der damalige Monatsbeginn verschieden gerechnet wurde, da er von der mehr oder minder scharfen Beobachtung abhing. Dies würde die Unstimmigkeit zwischen dem Johannesevangelium und den Synoptikern nicht nur erklären, sondern sogar dafür sprechen, daß dieses Jahr mit dem zweifelhafte Monatsbeginn das Todesjahr Christi war. Dies stimmt auch zu der Angabe des Talmud, daß

Zeit vom 8. Februar bis 10. Mai 1912 behandelt. Die Veröffentlichung erschüttert nicht nur die These des Feindbundes von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg, sondern stößt sie direkt um. Sie beweist unzweideutig, daß Frankreich bereits im Jahre 1912 an einen Durchmarsch französischer Truppen durch Belgien dachte, auch wenn ein offener Kriegszustand zwischen Frankreich und Deutschland nicht bestände, sondern das Reich nur seine Truppen in der Gegend von Aachen zusammenziehen würde.

Am 8. Februar 1912 begab sich der englische Kriegsminister nach Berlin, um mit Bethmann-Holweg und Tirpitz über eine gegenseitige Einschränkung der Flottenrüstungen zu verhandeln. Die kaiserliche Regierung verlangte von England als Gegenleistung für die Einwilligung in ein derartiges Abkommen eine Neutralitätserklärung für den Fall, daß Deutschland in einen Konflikt mit einem anderen Staat geraten würde. In französischen Regierungskreisen haben diese Verhandlungen zu lebhafter Besorgnis Anlaß gegeben, und obgleich der britische Außenminister dem französischen Botschafter in London, Cambon, versichert hatte, daß England eine derartige Erklärung gegenüber Deutschland niemals abgeben würde, zeigte sich der damalige französische Außenminister Poincaré stark beunruhigt. Er schreibt am 28. März 1912 an seinen Botschafter in London, daß er eine vertrauliche Unterredung mit dem englischen Botschafter in Paris, Sir Bertie gehabt habe, in der dieser ihm seine Befürchtungen im Zusammenhang mit den deutsch-englischen Verhandlungen mitteilte. Bertie habe ihm erklärt, daß wenn die englische Regierung sich auch geweigert habe, die Neutralitätserklärung abzugeben, die Angelegenheit doch noch nicht als erledigt angesehen werden könne. Man müsse auf alle Fälle zu verhindern suchen, daß diese Neutralitätserklärung abgegeben werde, denn niemand könne garantieren, daß Frankreich durch die Mobilisierung des deutschen Heeres nicht herausgefordert und gezwungen werde die Offensive zu ergreifen.

Poincaré fügte dieser Wiedergabe der Erklärungen Berties wörtlich hinzu: „Ich bitte Sie daher, die Besprechung der Frage unverzüglich wieder mit dem britischen Außenminister aufzunehmen, ohne natürlich dabei die mir gemachte Erklärung Berties zu erwähnen. Es kommt in der Hauptsache darauf an, daß England sich nicht verpflichtet, zwischen Frankreich und Deutschland neutral zu bleiben, selbst dann nicht, wenn der Angriff von unserer Seite auszugehen scheint. Um nur ein Beispiel zu nennen: Könnte man uns legitimweise die Verantwortlichkeit eines deutschen Angriffs zuschieben, wenn eine deutsche Truppensammensetzung in der Gegend von Aachen uns dazu zwänge, unsere Nordgrenzen zu schützen, indem wir auf belgisches Gebiet vordrängen?“

Poincaré machte dem französischen Botschafter in Petersburg Mitteilung von einer Unterredung mit dem russischen Botschafter in Paris. Er, so erklärt Poincaré, habe dem russischen Botschafter den Standpunkt der französischen Regierung ins Gedächtnis zurückgerufen u. gesagt: „Ein großes nationales Interesse, die eine neue Regelung der Frage, die seit 1871 Deutschland und Frankreich trennt, würde allein bedeutungsvoll genug sein, um in den Augen des französischen Volkes Verpflichtungen zu rechtfertigen, die eine militärische Aktion zur Folge haben, in die die Großmächte sich der Reihe nach hineingezogen sehen könnten, und die infolgedessen unsere vollen Kräfte in Anspruch nehmen könnte.“

\*

Diese Erklärung beweist also, daß Frankreich schon damals einen deutsch-französischen Krieg zur Rückeroberung des Elsaß im Auge hatte, und diesen Eroberungskrieg sogar als das wichtigste Ziel seiner Bündnispolitik betrachtete.

### Copen-Malmødy im Reichstag

Berlin, 20. März. Anlässlich der Verabschiedung des deutsch-dänischen Grenzabkommens wurde im Plenum des Reichstages von Seiten der Wirtschaftspartei eine Entschließung eingebracht, in der die Regierung ersucht wird, „jede Gelegenheit wahrzunehmen, um die Wiedervereinigung von Copen-Malmødy und dem Deutschen Reich herbeizuführen“. Die Resolution sollte zum Ausdruck bringen, daß das neue Abkommen keineswegs eine Anerkennung der gegenwärtig unter Nichtbeachtung der vertraglich vorgesehenen Abtönung zustande gekommenen Grenze bedeute, vielmehr als Mahnung dienen für den gegenseitigen Grenzverlehrs anzusehen sei. Immerhin gab die Fassung der Resolution dem Vertreter der Sozialdemokratie, Abgeordneten Dr. Breitscheid, und der Zentrumspartei, Abgeordneten Jos. Veranlopfung, Bedenken vorzutragen. Von beiden Rednern wurde betont, daß die Frage Copen-Malmødy für jeden

40 Jahre vor Zerstörung des Tempels sich anlässlich eines Erdbebens wunderbare Zeichen am Himmel gezeigt hätten, — die gleichen Zeichen, die nach den Evangelien beim Tode Christi eintreten. Der Tempel wurde im Jahre 70 nach Christus zerstört. Hiernach wäre Christus am 7. April des Jahres 30 gestorben.

Wenn man die Angaben der Synoptiker unberücksichtigt läßt und an dem 15. Nisan des Johannesevangeliums festhält, dann kommt nur das Jahr 33 in Frage. In diesem Jahr traf der 15. Nisan auf einen Freitag. Hierauf hat sich, wie wir wohl annehmen dürfen, Dionysius gestützt. Er hat von dem Jahr 33 die drei Jahre Lehramt abgezogen, hat, obwohl Lukas ausdrücklich nur von „ungefähr 30 Jahren“ spricht, ein genaues Alter von 30 Jahren am Beginn des Auftretens vorausgesetzt und ist so zu dem Jahre 1 als Geburtsjahr gekommen. Diese Berechnung, so plausibel sie klingt, hat jedoch, abgesehen davon, daß sie die Angabe der Synoptiker unberücksichtigt läßt, noch mit einer andern Schwierigkeit zu kämpfen. Der König Herodes nämlich, der nach Christi Geburt den Bethlehemischen Kindermord verübte, ist bereits im Jahre 4 vor Christus gestorben. Demnach kann Christus nicht erst im Jahre 1 geboren sein! Dem Abt Dionysius stand dieses Datum nicht zur Verfügung, heute muß es jedoch als einwandfrei angesehen werden. Christus muß also spätestens im Jahre 4, wahrscheinlich aber noch früher, geboren sein. Wenn man aber das Jahr 6 oder 7 annimmt, und andererseits an dem Jahr 33 als Todesjahr festhalten will, dann ergäbe sich für Christus bei seinem Tode ein Alter von 36 bis 37 Jahren — was mit der Angabe, er sei bei Beginn seines Lehramts ungefähr 30 Jahre alt gewesen, kaum

Deutschen eine offene Frage sei, deren vertragmäßige Regelung noch ausstehe, deren Erörterung in der Öffentlichkeit aber nur weiter verzögert werden könne. Es müsse daher unzweckmäßig erscheinen, wenn der Regierung für ihr weiteres Vorgehen durch den Reichstag nähere Vorschriften gemacht würden.

Unter diesen Umständen ist die Resolution von den Antragstellern wieder zurückgezogen worden. (RB)

### Kleine politische Nachrichten

Berlin, 21. März. Heute vor 60 Jahren fand die erste Reichstagsitzung statt. Sie wurde mit einer Thronrede Kaiser Wilhelms I. eröffnet, in der es am Schluß hieß: „Möge die Wiederherstellung des Deutschen Reiches für die deutsche Nation auch nach innen das Wahrzeichen neuer Größe sein, möge dem deutschen Reichskriege, den wir so ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Reichsfriede folgen, und möge die Aufgabe des deutschen Volkes fortan darin bestehn, sich in dem Wettkampfe um die Güter des Friedens als Sieger zu erweisen.“ (Wenn man die Zeit vom 21. März 1871 bis zum 21. März 1931 vor dem geistigen Auge vorüberziehen läßt, braucht ein Strom Geschichte daher. Sieg und Niederlagen, Revolutionen und verfassunggebende Verhandlungen haben sich wiederholt. Ewig ist nichts am Werke der Menschen als der Wechsel, den der Schöpfer der Menschenschicksale gegeben hat, auf daß er Triumphierende und Unterlegene an die Vergänglichkeit erinnere.)

Berlin, 20. März. Reichsanwalt a. D. Hermann Müller ist heute abend 10,45 Uhr seinem Leiden im Alter von 55 Jahren erlegen.

Die deutsche Regierung hat bei dem Generalsekretär des Völkerbundes beantragt, die Frage des Abschusses einer besonderen Konvention über die Zivilflucht auf die Tagesordnung des Völkerbundesrates im Mai zu legen.

In Athen wurde die Vorführung des Kemaquefilms „Im Westen nichts Neues“ untersagt. Das Verbot ist auf den Generalkonsul der griechischen Armee zurückzuführen der den Film für zu antimilitärisch hält.

Leut Mittelteil der Athener Broia wurde in Athen ein neues kommunistisches Zentrum für den Balkan entdeckt, das mit der Zentrale Moskau sowie mit Zweigstellen in Konstantinopel, Sofia und Alexandria in direkter Verbindung stand. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Graf Verchenfeld Gesandter in Brüssel. Die Ernennung des bisherigen Gesandten in Wien, Graf Verchenfeld, zum Gesandten in Brüssel wird jetzt amtlich bekanntgegeben. Gleichzeitig ist der Konrad Dienkmann zum Generalkonsul in Liss ab ernannt worden.

(Osterkündgebungen in Berlin verboten.) Im Hinblick auf die blutigen Vorgänge bei dem vorjährigen Osterfesten der kommunistischen Jugend in Leipzig hat der Polizeipräsident von Berlin alle öffentlichen Kundgebungen unter freiem Himmel am 5. und 6. April, also auch das Reichsjugendtreffen der kommunistischen Partei in Berlin verboten. Versammlungen in geschlossenen Räumen werden von dem Verbot betroffen.

### Belgien.

In der Kammer kam es in der vorigen Woche zweimal zu heftigen Auseinandersetzungen und Tumult. Bei einer Interpellation über die Gehalts- und Lohnsenkungen für die Beamten und Angestellten des Staates erklärte ein Sozialist, daß die von der Regierung getroffene Maßnahme ungeschicklich sei und ein anderer Sozialist meinte, daß die Maßnahme zu früh komme. Darauf erinnerte der Finanzminister daran, daß die Bezüge der Beamten mit 10% erhöht worden seien als die Indexziffer auf 872 gekommen. Einige Zeit später sei die Indexziffer auf 897 gestiegen und sei eine neue Erhöhung der Bezüge um 6% erfolgt. Jeder wisse, wie nun die Indexziffer stark zurückgegangen sei; trotzdem habe die Regierung nur eine sehr mäßige Maßnahme getroffen, indem sie von den 16% Erhöhung nur 6% abgezogen habe. Diese Maßnahme entspreche auch den seit 4 Jahren befolgten Prinzipien. Die Erhöhungen seien früher vorgenommen worden infolge Steigens der Indexziffer. Jetzt, wo diese zurückgehe müßte man auch dementsprechend handeln. Den Arbeitern sei im allgemeinen eine Lohnverminderung auferlegt worden und durchweg hätte die Einsicht der Arbeiter dies mit Ruhe hingenommen. Wenn die Löhne gesenkt würden könne man doch die Staatsbeamten nicht ausnehmen. Als von Sozialisten Zwischenrufe gemacht wurden meinte der Minister, wenn die Sozialisten in der Opposition seien sprächen sie anders, als wenn sie sich bei der Mehrheit befänden. Die Sozialisten und einige Liberale erhoben darauf großen Spektakel und unterbrachen den Minister in seiner Rede. Minister Jaspar wies darauf hin, die Kammer sei bei

noch zu vereinen ist. So gewinnt also auch von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, das Jahr 30 an Wahrscheinlichkeit.

Es muß also zugegeben werden, daß das Jahr, um das sich die Weltgeschichte dreht, hierin der menschlichen Unvollkommenheit und Unzulänglichkeit zum Opfer gefallen ist. Einen absolut „richtigen“ Kalender werden wir nie zuwege bringen. Trotz aller Reformen! Ja, es besteht die Gefahr, daß wir bei diesen Reformen noch das wenige Feststehende, das uns mit allen Zeiten verbindet, verlieren und vernichten. Wir haben gesehen: nichts von der Zeitrechnung der alten Völker ist von Bestand gewesen außer der Woche. Sie allein hat gedauert.

Von den ältesten Zeiten bis heute sind die Wochentage einander ohne Störung gefolgt, eine ununterbrochene Reihe. Keine Feststellung hinsichtlich des Todesjahres Christi wäre uns möglich, wenn wir nicht die Angabe hätten, daß er an einem Freitag gestorben sei, und wenn diese uralte Tradition der Woche irgendwo einmal unterbrochen worden wäre. Und diese ehewürdige Tradition wollen wir nunmehr vernichten lassen — um einen amerikanischen Mechanismus auch in der Zeitberechnung einzuführen? Damit jedes Jahr mit dem gleichen Wochentag beginnt, soll ein „unbekannter“ Schalttag eingeführt werden? Man möge das Osterfest festlegen, wenn man will, man möge sonstige Verbesserungen einführen, aber die alte Tradition der Woche soll man ohne Störung weiterführen. Sie ist in all den Kalenderwirren das Einzige, was von Bestand geblieben ist.

Dr. Hermann Schuchert.

der Gehaltserhöhung auch bei der Gehaltssozialistischer Abgeordneter der finanzielle Ausdruck auch nicht die gegenseitige und Spektakel, daß die Sitzung auf 10 Minuten eröffnet wurde, es gen, Schreien und schlugen mit den Pfähliche Anzahl von war, wurde die Schäftigte sich weiter billiger Wohnungne onen bereit gestellt daß mit dem Bau werden könne, son mangelte wurde, die Beratung des Justizminister erla Gerichten die Beze einen Liberalen ver sei seine Meinung u darauf hingewiesen stlichen Abgeordnet vergangenem Woch 5% verringert wor letzten Jahre 850 Abg. Ansele und die Lohnverringerd durchgeführt werd gegen, daß die so Arbeitgeber, was (Vertrauen am Donnerstag traun ausspricht Entfaltungen ang den Sozialisten un zwei und ein Raf — Der Sen a Kunst und Wissen gestellte Anträge angenommen mit tungen. Dann lan und Handel zur Besserung der Sta müsse der Arbeits met werden. Wei nungen, des techn wirtschaftlichen Kr tag wird die Deb — Die Kam zum 14. April. — Die Sta a Jahre langsam zu des Jahres 1930 Franken auf. Di

### Die häßl

#### Familienro

51 Forti zum Jürgen gabte hände legten es l Papieregebedeite „Das Auto w hin und wollte g Mathilde Ber „Herr Inspekt mundhaft doch und wie auch wi drei Monate nach meinem Manne d zu. Und es ist d Jürgen wußt Scheine mit P hiet.

Er lachte des „Nun, dieses lieber würde ich verjuchten Mord es nicht! Fräul mit einem Herr gemacht hat un Angestellten eine heute auch gefo Glückwünsche zu Mathilde We niedergeplumpt.

Nun sah sie höhnisch auszuje „Das ist ein beit, io einen E „Wedaure, Jürgen, durch „Fräulein Hell mir kennen, als Mathilde We „Sie Äupple „Weib, hüte Spektor, dessen Sie überhör und ohne Auffo Wendi und Nol Karl Wendi Er griff nach „Komm“, W Wenn man unä hinunterbesorge Jürgen sag Knecht holen es Brigitte sah hatte nennen m leidlosen Auge Frit Wendi „Mutter, Brillantbring nommen hast. wahren und m Die ganze

regemäßige Re- der Öffentlich- me. Es müsse Regierung für ag nähere Vor- on von den An- (RB)

**Wka.**

Jahren fand die mit einer Thron- es am Schlusse Deutschen Reiches das Wahrzeichen Reichskrieges, den nder glorreicher be des deutschen in dem Wett- Sieger zu erwei- 1871 bis zum je vorüberziehen Sieg und Nieder- de Verhandlung- am Werke der er den Menschen- mphierende und ere.)

a. D. Hermann Leiden im Alter

m Generalsekretär des Abchlusses Aufsicht auf die Mai zu legen.

des Rema- que- unterfragt. Das griechischen Armees imilitarisch hält. wurde in Athen den Balkan ent- mit Zweigstellen in direkter Ver- den verhaftet.

er in Brüssel. in Wien, Graf wird jetzt amtlich l. Dienstmann zum

boten.) Im Hin- vorjährigen Oster- Leipzig hat der tischen Kundgebun- April, also auch tischen Partei in schlossenen Räumen

der Gehaltserhöhung nicht gefragt worden und dies sei auch bei der Gehaltsenkung nicht nötig. Als dann ein sozialistischer Abgeordneter den Finanzminister als „Com- mis“ der finanziellen Gesellschaften bezeichnet und diesen Ausdruck auch nicht zurücknehmen wollte, der als Belei- digung gekennzeichnet wurde, entstand so große Unruhe und Spektakel, daß der Vorsitzende sich veranlaßt sah, die Sitzung auf 10 Minuten zu unterbrechen. Nach Wieder- eröffnung kam es nochmals zu heftigen Auseinandersetzungen, Schreien und Johlen und verschiedene Sozialisten schlugen mit den Fäusteln. Da inzwischen eine beschluß- fähige Anzahl von Abgeordneten nicht mehr vorhanden war, wurde die Sitzung aufgehoben. Die Kammer be- schäftigte sich weiter mit dem Gesetzentwurf betr. den Bau billiger Wohnungen wofür eine Anleihe von 250 Milli- onen bereit gestellt werde. Der Finanzminister erklärte, daß mit dem Bau der Wohnungen schon jetzt begonnen werden könne, soweit die Pläne fertiggestellt sind. Be- wängelt wurde, daß die Mieten noch zu hoch seien. Die Beratung des Justizetats wurde fortgesetzt, wobei der Justizminister erklärte, daß im ganzen Lande in allen Gerichten die Bezeichnungen zweisprachig sein müßten, was einen Liberalen veranlaßte den Zwischenruf zu machen, das sei seine Meinung nicht. Als von einem kath. Abgeordneten darauf hingewiesen wurde, daß in der von dem sozial- istischen Abgeordneten Ansele geleiteten Textilfabrik in der vergangenen Woche die Löhne schon zum vierten Male um 5% verringert worden sind, und dabei habe der Betrieb im letzten Jahre 850 000 Fr. Gewinn gehabt, wurde vom Abg. Ansele und andern Sozialisten darauf hingewiesen, die Lohnverringerung habe gemäß den Vereinbarungen durchgeführt werden müssen. Dem hielt man dann ent- gegen, daß die sozialistischen es machten wie auch andere Arbeitgeber, was wieder einmal zu Tumult führte.

— (Vertrauen in die Regierung.) Die Kammer hat am Donnerstag eine Tagesordnung, die ihr das Ver- trauen ausdrückt mit 96 gegen 77 Stimmen und drei Enthaltungen angenommen. Drei Liberale stimmten mit den Sozialisten und den Frontiers gegen die Regierung, zwei und ein Katholik enthielten sich der Abstimmung.

— Der Senat setzte die Beratung des Ministers für Kunst und Wissenschaft fort. Verschiedene aus dem Senat gestellte Anträge wurden angenommen. Der Etat wurde angenommen mit 77 gegen 44 Stimmen und 3 Enthäl- tungen. Dann kam der Etat des Ministeriums für Arbeit und Handel zur Beratung. Gewünscht wurde eine Ver- besserung der Statistik über die Arbeitsverhältnisse. Auch müsse der Arbeitslosigkeit größere Aufmerksamkeit gewid- met werden. Weiter wurde die Frage der billigen Woh- nungen, des technischen Unterrichts und die Ursachen der wirtschaftlichen Krisis zur Sprache gebracht. Heute Diens- tag wird die Debatte fortgesetzt werden.

— Die Kammer hält ihre Osterferien vom 1. bis zum 14. April.

— Die Staatseinnahmen sind seit einem halben Jahre langsam zurückgegangen und weist die zweite Hälfte des Jahres 1930 einen Fehlbetrag von 241 Millionen Franken auf. Die voraussichtlichen Einnahmen für 1931

werden festgesetzt unter Zugrundelegung der Einnahmen von 1930. Die voraussichtlichen Einnahmen für 1931 wurden mit 4841 Millionen angenommen, das sind 300 Millionen unter der Annahme von 1930. Seit Januar d. J. sind infolge der wirtschaftlichen Krisis die Einnahmen weiter zurückgegangen. Wenn auch die Monate Januar und Februar gewöhnlich geringere Einnahmen aufweisen, so darf man doch im Hinblick auf die Krisis auf die fol- genden Monate des laufenden Jahres keine besondern Er- wartungen setzen. Wenn die wirtschaftliche Not nicht bald eine Besserung erfährt, dürfte das Defizit für 1931 noch viel höher werden wie das von 1930.

— Bischof Heylen von Namur feiert am 19. Mai sein goldenes Priesterjubiläum. Alle Bischöfe und Hilfs- bischöfe Belgiens, ferner Kardinal Verdier und der Bischof von Luxemburg werden sich an dem Tage in Namur ein- finden.

— Eine große Protestversammlung gegen eine Einfüh- rung der Leichenverbrennung in Belgien wurde in Mecheln abgehalten. In einer angenommenen Entschließung wies Kardinal van Roey Hulde gebräht für sein männliches Auftreten gegen die Leichenverbrennung, gegen den Geset- entwurf betr. die Leichenverbrennung, der ein Anschlag sei auf das katholische Gewissen, wird Protest erhoben und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Parlament dem Volke die Schande ersparen werde, die Leichenverbrennung gesetzlich zu regeln. Von den katholischen Ministern und Abgeordneten wird erwartet, daß sie alle Mittel an- wenden, um zu verhindern, daß der Entwurf Gesetz werde.

— Eine Rote Kreuzwoche für ganz Belgien findet vom 22. bis 29. März statt. Wie Ortsgruppen werden in der Woche Veranstaltungen zum Besten des Roten Kreuzes bieten.

— Die untern Schulen zählten im Schuljahr 1928/29 rund 81 860 Schüler und Schülerinnen.

— (Wechselproteste in Belgien.) In der Woche, endi- gend mit dem 13. März kamen 1195 Wechsel zum Protest gegen 1955 in derselben Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis zum 13. März d. J. betrug die Gesamtzahl 21 025 gegenüber 14 516 in derselben Zeit des Vorjahres.

— (Einfuhr von englischem Rindfleisch.) Auf eine an den Minister gestellte Frage gab dieser bekannt, daß im Jahre 1930 im ganzen 724 659 Kilo Rindfleisch nach Bel- gien eingeführt worden sind.

— (Die mittleren Schulen.) Bei Beratung des Etats des Ministeriums für Kunst und Wissenschaften stellte ein Abgeordneter die Frage, woher der große Unterschied komme, daß 1931 für den mittleren Unterricht 111 Mill. 654 415 Fr. angefordert wurden gegenüber 5 642 633 Fr. im Jahre 1914. Der Minister erwiderte, Ende 1913 seien diese Schulen von 30 605 Schülern und Schülerinnen be- suchet gewesen, am 15. Oktober 1930 dagegen von 38 202. Zur Zeit gehe die Zahl stark zurück infolge der Vermin- derung der Geburten während des Krieges. Im Jahre 1923 betrug die Schülerzahl 44 150. Immerhin ist es kein Verhältnis in der Steigerung der Unkosten gegenüber der der Schülerzahl.

— (Neues Material für die Eisenbahn.) Die Eisen- bahnerverwaltung wird mit Beginn der Saison 30 neue Personenwagen aus Stahl einstellen, davon 20 für die dritte, 10 für die zweite und erste Klasse. Die Verwaltung hofft, nach und nach das Material zu erneuern.

— Die Sprachengesetzentwürfe betr. den Unterricht in den untern und mittleren Schulen werden nach den Oster- ferien im Senat zur Beratung kommen.

**Bermischtes.**

Paris, 21. März. Der Schnellzug Paris-Bordeaux, der die Hauptstadt um 19.32 Uhr verläßt, ist am Donners- tag auf dem Bahnhof Gampes, eine Stunde von Paris entfernt, aus noch nicht bekannter Ursache entgleist. Sechs Personen wurden getötet, darunter zwei Eisenbahnbeamte, und gegen 50 Personen verletzt.

London, 22. März. Der Schottlandexpress entleerte heute in der Nähe von Leighton Buzzard. Zwölf Wagen sprangen aus den Schienen. 6 Personen wurden getötet. Der Schottlandexpress ist einer der schnellstenzüge der Welt. Vor einem Monate erzielte er auf der Strecke von Euston- Central eine Geschwindigkeit von 144 Kilometer in der Stunde.

— Neue Entdeckungen am Südpol. Der Führer des heute aus den antarktischen Gewässern hierher zurückgekehrten englischen Forschungsschiffes „Discovery“, Sir Douglas Mawson erklärte, daß die Expeditor zahlreiche Entdeckungen von Neuland gemacht habe. Auch habe sie seit ihrer letzten Reise eine Verschiebung des magnetischen Südpols um 100 Meilen nach Nordwesten festgestellt.

— Opfer des Weltkrieges. Aus Reims wird gemeldet, daß in dem Dorfe Nauroy das während des Stellungskrieges dicht hinter den deutschen Linien lag, die Ueberreste von fünf deutschen und französischen Soldaten gefunden wurden, deren Identifizierung indessen bisher nicht möglich war. In einem Schützengraben am Fuße des Cornillet-Berges sind gleichfalls Ueberreste von gefallenen Soldaten gefunden worden, doch fehlen bisher über diese noch alle näheren Angaben.

— Die viermotorige Dornier-Do-S, die am Samstag in Antwerpen einige Schauflüge im Weizen der belgischen Behörden durchgeführt hat, findet in den maßgebenden Kreisen außerordentlichen Beifall. Es schweben zur Stunde Verhandlungen über den Ankauf mehrerer Do-S für die Verwendung im belgischen Kongo.

— (Adreßbuch-Kommi.) Das amtliche Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer von Berlin ist im Februar erschienen und umfaßt in seiner „50-Jahr-Ausgabe“ 317 000 Teil- nehmer gegen 300 000 im Vorjahre. In diesem Telefon- buch gibt es einen Plättchenbesitzer Goethe, mehrere Schil- lers, einen Hagedorn-Betrieb Richard Wagner und einen Malermeister sowie einen Kaufmann Heinrich Heine. 59 Spalten sind mit Schulzes (mit und ohne „h“) angefüllt; in 50 Spalten wird gemüllert. Die Colons haben 20, die Lehmanns 17 und die Krauses 13 Spalten belegt.

## Die häßliche Brigitte Hellmer

Familienroman von Anny von Panhuys

51. Fortsetzung

Jürgen zahlte das Geld auf und zwei verzerrte Frauen- hände legten es hastig zusammen und verstaute es in die Papiergeldabteilung einer kleinen Handtasche.

„Das Auto wird bald vorfahren“, warf der Inspektor hin und wollte gehen.

Mathilde Wendt rang mit einem Entschluß.

„Herr Inspektor, so ganz glatt ist meines Mannes Vor- mundschaft doch nicht aus der Welt zu schaffen, wie Sie und wie auch wir meinen. Wenn Brigitte Hellmer nicht drei Monate nach dem heutigen Tage verheiratet ist, steht meinem Manne der dritte Teil von Brigittes Verarmmögen zu. Und es ist doch möglich, daß sie nicht heiratet.“

Jürgen wußte ja noch nichts davon, daß Brigitte die Scheinehe mit Rolf Waldner nicht mehr für notwendig hielt.

Er lachte deshalb schadenfroh.

„Nun, dieses Geld würden Sie ja doch nicht erhalten, lieber würde ich Sie auch noch nach drei Monaten wegen versuchten Mordes der Polizei nennen. Aber soweit kommt es nicht! Fräulein Brigitte ist bereits so gut wie verlost mit einem Herrn, der sich als Erfinder einen Namen gemacht hat und einer der ersten und hervorragendsten Angestellten einer bedeutenden Maschinenfabrik ist. Er ist heute auch gekommen, um seiner zukünftigen Frau seine Glückwünsche zu bringen.“

Mathilde Wendt war vor Schreck auf einen ihrer Koffer niedergebumpft.

Nun sah sie mit verzerrtem Gesicht und versuchte höhnisch anzusehen.

„Das ist ein Märchen, Brigitte hatte gar keine Gelegen- heit, so einen Herrn kennenzulernen.“

„Bedauere, Ihnen widersprechen zu müssen“, lachte Jürgen, durch die offensichtliche Wut der Frau belustigt.

„Fräulein Hellmer lernte den Herrn bei meiner Frau und mir kennen, also bei uns im Inspektorhause.“

Mathilde Wendts Wut schämte auf, stieß über.

„Sie Kuppler!“ schrie sie schrill.

„Weib, hüten Sie Ihre Zunge“, rief drohend der In- spektor, dessen Lachen jäh verlorgen war.

Sie überhörte alle drei ein kurzes Klopfen an der Tür, und ohne Aufforderung trat Brigitte ein, ihr folgten Fritz Wendi und Rolf Waldner.

Karl Wendi fühlte, es nahe neues Unheil.

Er griff nach seinem Kopf.

„Komm“, Mathilde, ich höre das Auto vorfahren. Wenn man uns nicht hilft, wollen wir unser Gepäc allein hinunterbesorgen.“

Jürgen sagte schroff: „Der Chauffeur und der eine Knecht holen es, sobald ich beide herausrufen werde.“

Brigitte sah die böse Frau an, die sie solange „Lante“ hatte nennen müssen, und Furcht vor den allzu hellen, mit- leidlosen Augen band ihr die Zunge.

Fritz Wendi sprach für sie.

„Mutter, Brigitte Hellmer fordert von dir die Brillantohrringe, die du unrechtmäßig an dich ge- nommen hast. Ich wollte dich vor einem Diebstahl be- wahren und machte ihr Mitteilung!“

Die ganze Wut der Frau, die noch kurz zuvor dem

Inspektor geglitten, richtete sich jetzt gegen den Sohn. Ein wüstes Keifen und Schimpfen entrang sich ihrem Munde.

Dann ging sie auf Brigitte los.

„Du aufgepumpte Hopsenstange, du Karitatur einer eleganten Dame, schäme dich in Grund und Boden. Hast mit einem Herrn angehängelt, um noch rechtzeitig einen Mann zu erwischen. Hast Eile gehabt. Weil du ein blödes Weibsbild bist, das kein Vernünftiger ansieht.“

Sie musterte Rolf Waldner spöttlich. „Ist Ihnen wirk- lich nichts Gescheiteres in den Weg gelaufen als die Bauernlese, die sich jetzt ein paar Fexen umgehängt hat und Bornehmheit markiert?“

„Mutter!“ Fritz Wendi hob abwehrend die Hand, „du weicht ja nicht mehr, was du sprichst.“

„Nein, das weiß ich nicht mehr, will es auch gar nicht mehr wissen.“ Sie schrie auf. „Vom eigenen Sohn ver- raten! Wirt Teufel!“

Rolf Waldner trat neben Mathilde Wendt.

„Sie werden sofort das Gestobene herausgeben!“

Seine dunklen Augen blickten befehlend, um seinen Mund lag Hochmut.

Und vor dem befehlenden Blick kuschte die Freiheit der Frau.

Sie wandte sich um, nestelte das Lederbeutelchen aus ihrem Kleid, warf es auf den Tisch.

Brigitte nahm es, öffnete und ein Glitzern und Strahlen und Sprühen kam ihr entgegen, das ihr ein lautes Ah! des Entzückens entrang.

Mathilde Wendt langte nach ihrem Mantel und setzte den Hut auf.

„Ich möchte jetzt hier fort, ich kann hier nicht mehr atmen.“ Sie sah den Sohn zornig an. „Fahre du allein, vorläufig kann ich dir nicht vergeben, was du getan!“

Sie wandte sich an Brigitte, die zitternd zurückwich.

„Heirate nur das geschneiegelte Herrchen! Aus Liebe nimmt der Mensch dich nicht, das lasse dir gesagt sein. Der In- spektor äußerte schon, dein Zukünftiger wäre heute hier. Hast hinter unserem Rücken angehängelt, weil —“

„Nun ist's aber genug!“ unterbrach sie Rolf Waldner.

„Ich weiß nicht, was Ihnen der Herr Inspektor mitteilte, aber das eine schwöre ich Ihnen, wenn Fräulein Hellmer mich wirklich heiratet, dann will ich sie auf Händen tragen, denn sie ist für mich die Liebste und Schönste auf der Welt. Und ich liebe sie — liebe sie von ganzem Herzen!“

Wie kam es nur, daß sich bei diesen Worten Fluten von Seligkeit über das Herz Brigittes ergossen, daß ihr ein Ahnen von einem wunderbaren Glück aufstieg, vor dem ihr schwindelte.

Sie sah den hochgewachsenen Mann mit fragend scheuem Blick an, und der Strahl seiner Augen verwirrte sie nur noch mehr. Aus Schein und Komödie war Ernst geworden, die Blume des Glücks entfaltete plötzlich ihren duftenden Kelch und betäubte die blasse, zarte Brigitte Hellmer, daß sie mit beiden Händen sich dem Herzen tastete.

Mathilde Wendt lachte mifftönend.

„Das ist ja ein schauderhaftes Küßstück, ich mag nicht länger zuschauen.“

Sie winkte ihrem Manne.

„Komm!“ Dann nickte sie dem Sohn zu. „Meinetwegen kannst du uns doch bis Frankfurt begleiten, es ist wegen des Klatsches der Leute.“

Sie verließ hastig das Zimmer. Ihr Mann trabte nach, und dann folgte auch Fritz, der noch einmal zurück- arückte.

Der Inspektor winkte zum Fenster hinunter, rief den Chauffeur und einen wartenden Knecht.

Rolf Waldner ließ jetzt Brigitte frei, die beiden Männer trugen das Gepäc ins Auto hinunter. Danach traten die drei Zurückgebliebenen wie auf Verabredung ans Fenster.

Eben rückte das Auto an, beschrübte einen kurzen Bogen und fuhr vom Hof. Die Feder auf Mathilde Wendts Hut nickten und wehten noch einmal hoch.

Der Inspektor brummte: „Das Weib behauptete, ihre Rechte auf den dritten Teil des Verarmögens würden von nichts berührt, wenn Sie innerhalb der nächsten drei Monate nicht heiraten sollten, Fräulein Brigitte. Da stopfte ich ihr das Maul, erzählte, Sie würden heiraten. Ihr zukünftiger Gatte sei heute hier, bei mir hätten Sie sich beide kennengelernt.“

Rolf Waldner erwiderte: „Und Fräulein Hellmer hatte erst vorhin zu mir gesagt, die Scheinehe würde wahrschein- lich gar nicht mehr nötig sein, da sich alles geändert, weil der Vormund nun bestimmt keine ständige Wohnung auf dem Kreuzhof nehmen würde, und nur davor hätte ihr gebangt.“

Der Inspektor lächelte.

„Ja, daß Fräulein Hellmer die Ehe mit dir nicht mehr für nötig hielt, das wußte ich ja nicht, und die Geschichte mit den Ohrringen verstehe ich auch nicht — aber mir schien doch, Rolf, du und Brigitte, ihr wäret einig, denn —“

Brigitte ward flammend rot.

„Herr Waldner kennt mich ja kaum.“

Ihr Herz schlug wild und toll. Was würde der Mann, der neben ihr stand, nun sagen?

Rolf Waldner blickte sie an.

„Der Inspektor weiß noch nicht, wie das mit den Brillantohrringen zusammenhängt, und ich weiß noch nicht genau, was die Familie Wendt getan, daß sie so jählings hier fortmühte; ich schlage vor, wir unterhalten uns über alles nachher. Ich hörte etwas von einem Mord- anschlag gegen Fräulein Hellmer und muß darüber Bes- timmtes erfahren. Aber alles hat Zeit bis später. Jetzt möchte ich ein anderes wissen, etwas, das nur Fräulein Brigitte und mich angeht. Ich sagte vorhin in Gegenwart der lästernden Frau, ich liebe Brigitte Hellmer, und ich wiederhole es jetzt, denn es ist wahr. Seit ich hörte, die Scheinehe sei vielleicht nicht mehr nötig, bin ich unglücklich gewesen, mir war es, als sei ich um etwas Kostliches be- raubt worden.“

Er schob den Inspektor lebenswürdig aber bestimm- zur Tür hinaus.

„Was ich nun noch sagen will, geht nur Brigitte Hellmer und mich an, nur uns beide!“

Der Inspektor ging pfeifend den Flur des Altbaus ent- lang. Er wußte, die zwei in dem kleinen Zimmer, darin noch die Unordnung vom Auszug des Wendtschen Paares herrschte, würden einig werden.

Und sie wurden schnell, sehr schnell einig! Ein paar Blicke flogen hin und her, und dann zog der Mann die blonde Herrin des Kreuzhofes schweigend und plötzlich an seine Brust. Sie tanzten sich beide kaum, aber sie spürten es mit innerstem Glück, das Schicksal hatte sie füreinander bestimmt. Lippe preßte sich auf Lippe, und der Mann lächelte heimlich, denn die er so selig im Arme hielt, war ja: Die häßliche Brigitte Hellmer!

**Goldfunde in Kanada**  
 Ein außerordentlich reiches Goldvorkommen ist nach Erklärung des Präsidenten der Bergwerkskammer von Thunder-Bay in der Nord-Grube bei Kanabowic in der Provinz Ontario entdeckt worden. Die Nachricht hat in ganz Kanada ungeheure Aufregung hervorgerufen, um so mehr, als erst vor kurzem im Westen des Landes ebenfalls ergiebige Goldfunde gemacht worden waren, die den Aufbruch von Tausenden von Goldsuchern nach dem neuen Dorado veranlashten. Obwohl das Goldvorkommen bei Kanabowic bereits in festen Händen ist, haben sich wiederum zahlreiche Goldsucher aufgemacht, um in der Umgebung zu „pöbeln“. Das Muttergestein des neuen Vorkommens führt reines, eingeprengtes Gold in erheblichen Mengen und dürfte nach den bisherigen Feststellungen einen Reinertrag von etwa 500 Dollar pro Tonne bringen.

**Aus dem Kreise Malmédy.**

(Beiträge von allgemeinem Interesse werden kostenlos aufgenommen.)

\* St. Vith, den 24. März 1931.

\* Die Sommerzeit tritt in Belgien in der Nacht vom 18. zum 19. April in Kraft. Um 2 Uhr nachts wird die Uhr um eine Stunde vorgezogen.  
 \* Der Gehaltsabzug von 6 Prozent kommt nur für die Einkommen über 15 000 Fr. in Anwendung.  
 \* Candida. Das geistvolle Werk Bernard Shaw's, das die Südwestdeutsche Bühne am 28. März 1931 im Saale Pip-Margraff zur Aufführung bringt, sucht das Geheimnis der Frauenesele zu erschleiern, die dem schwächeren Manne hilfreich sich zuneigt. In „Candida“ kämp-

fen zwei Männer, Candida's Gatte, der selbstbewusste, schönrednerische Prediger Morell und der junge schwächlich scheinende, aber rücksichtslose Marchbanks um die schöne Candida. Aber nicht wie es dem ersten Anschein entspricht, ist der großspürige Morell der Stärkere, sondern der angrißlustige, schonungslos offene Marchbanks, und Candida's mitleidigährte Liebe entscheidet sich endgültig für den Gatten. Kaum ein anderes Stück Shaw's hat die edle Linie dieses Werkes. Der Sarcasmus Shaw's, ohne den es auch hier nicht abgeht, hat in „Candida“ eine fast wohlthuende Form. „Candida“ verdient als eines der wertvollsten Stücke im Spielplan der Landestheater des Bühnenvolksbundes einen guten Besuch.

**Aus dem Vereinsleben**

(Beiträge unter dieser Rubrik werden im Interesse der Vereine kostenlos aufgenommen.)

\* Rath Jugend St. Vith. Am vergangenen Sonntag brachten der Gesellen- und Jünglingsverein den Fünftakter „Das Gift in der Jugend“ zur Aufführung. In Anbetracht der bisherigen Leistungen dieser Vereine hatte sich auch dieses Mal eine recht stattliche Zuhörerschaft zusammengefunden. Nach einer sehr sachlichen Ansprache des Herrn Präses rollte sich in spannender Weise das Drama vor unseren Augen ab. Es veranschaulichte recht objektiv, wie ein Mensch durch die vergiftende Schulldliteratur auf Abwege gerät und schließlich im Zuchthaus endet. Nach der schlichten Antündigung dieses Abends waren die Zuschauer angenehm enttäuscht von dem tatsächlichen Geschehen. Besonders bei dem letzten Akte zeigte sich wie Inhalt und Ausführung des Stückes zum Miterleben zwangen. Ein solcher

Theaterabend ist auch in der Festzeit nicht zu verwerfen. Denn seine Aufgabe ist es nicht Unterhaltung und Vergnügen zu bieten, sondern in unterhaltender Form einen bleibenden Eindruck zu erzeugen. Im Sinne der einleitenden Worte hätte der Abend schon dann einen reichen Gewinn gebracht, wenn durch ihn die Zuhörer aufmerksamer geworden wären für die vielen zersetzenden Einflüsse, die heutzutage auf die Jugend einwirken, und er sie innerlich gewonnen hätte für die Aufbauarbeit an der Jugend, wie sie der kath. Jugendverein erstrebt. Wegen des Erfolges des Stückes ist geplant, am Sonntag eine 2. Aufführung zu veranstalten. Da die erste Aufführung die beste Generalprobe ist, steht zu erwarten, wie es beim „Hauptmann Jaguar“ in der vorjährigen Festzeit der Fall war, daß der zweite Abend noch besser gelingen wird. Sollte auch die Zuhörerschaft nicht gerade so groß sein, wie am vergangenen Sonntag, so wird doch gewiß manchen die gute Kritik, die das Stück gefunden, zu dem Abend führen.

**Handels-Nachrichten.**

Sasselt. Weizen 100, Roggen 85, Hafer 100, Gerste 85, Kartoffeln 70, Stroh 35, Heu 45, Butter 25, Eier 100 Stück 54.  
 Gent. Viehmarkt. Däsen 6,50—8,75, Färsen 6,50 bis 8,75, Kühe 5—7,50, Stiere 6—7,75, Kälber 8—13, Schafe 6,40—6,70.  
 Antwerpen. Weizenmehl ausl. 138, Weizen 90, Roggen ausl. 71, Hafer ausl. 81, Gerste ausl. 105.  
 Löwen. Weizen 85, Roggen 75, Hafer 90, Gerste 75, Mehl 137, Leinmehlfuchsen 152, Leinmehl 162, Kleie 92, Heu 30, Stroh 15—22, Butter 18—21, Eier 950.

Amtsstube des Notars Dr. jur. C. Deille, St. Vith

**Große freiw. Vieh- und Mobilar-Versteigerung in Deidenberg**

Am Montag, den 30. März 1931, nachmittags 1 Uhr,

vor der Wohnung des verstorbenen Herrn Heinrich Rohner-Girles in Deidenberg, werde ich auf Ansehen der Erben, teilungshalber zur öffentlichen Versteigerung nachgenannter Objekte schreiten:

- Vieh: 1 Spannoche, 2 junge Ochsen (ungelehrt), 1 einjähriges Rind, 1 gute Kuh, 1 Viehhund.
- Ackergeräte: 1 Ackerwagen mit Rasten und Leitern, 1 zweirädrige Karre mit Zubehör, ein Selbstgänger (Melotte), 2 Häubigen, 1 Ackerwalze, 1 Kultivator, 1 Doppellegge, 1 Jauchefass, eine Jauchepumpe, 1 Viehtränke, 1 Fahrgestell für transportable Viehhub-, 1 Dreschmaschine (Benz), 1 Geshirrschranz, 1 Wiesenegge, 1 Dezimalwaage.
- Anderes Mobilar: 1 Hobelbank, 1 Gartenbank, 2 Ausziehtische, 1 Ofen.

Die sämtlichen Objekte befinden sich in ausnahmsweise gutem Zustande.

Für Besichtigung wolle man sich an Frau Witwe Rohner wenden.

St. Vith, den 18. März 1931.

C. Deille, Notar.

**Freiwillige Verpachtung in St. Vith**

Am Dienstag, den 31. März 1931, nachmittags 1 Uhr,

werde ich auf Ansehen des Herrn Servatius Heinrich Terren in St. Vith,

25 Gärten

an der evangelischen Kirche gelegen öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachten.

Treffpunkt: an Ort und Stelle.

St. Vith, den 23. März 1931.

Jacob, Gerichtsvollzieher.

**Achtung! Hausfrauen!**

Warum jagen Sie teures Geld zum Schornstein hinaus? Wollen Sie nicht sparen? Ja?

Dann legen Sie auf Ihren Kochherd an Stelle der Heizringe die Reformplatte. Mit dieser Platte kochen Sie schneller, sparen 50% Brennstoff und haben keine rußigen Topfböden. Sie bekommen für die Wirkung der Platte einen Garantieschein. Die Platte macht sich in einigen Monaten voll bezahlt, allein mit Brennstoffersparnis.

Der Vertreter wird Sie besuchen.

Untervertreter gesucht.

Sich wenden an den

**Ingenieur Apsner**  
 Hotel zum Bahnhof St. Vith

**Gesellenverein Jünglingsverein St. Vith**

Am Sonntag, den 29. März 1931, abend 7 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Franz Pip-Margraff

**„Das Gift in der Jugend“**  
 Volksschauspiel in 5 Akten von Friedrich Schare und Willi Webers.

Eintritt für Mitglieder 3 Fr., für Nichtmitglieder 5 Fr. Kasse 7 Uhr.

**Zu Ostern**

große Auswahl in Osterhasen und Eiern von Schokolade, Fondant usw., Bonbonnieren, Napolitaines, Croquettes, la. Schokolade, Pralinen, gefüllte Stangen :: Ostereierfarben :: Obst-, Gemüse- u. Fisch-Konserven, Mayonnaise, englische Sauce, Kapern, Trüffel, Champignons, Sardellen, Crevettes, Langouste, Krabben, Hummer :: la. alter Korn, Doppel-Korn, Cognac, Rum, Staar Bitter, Likör, Weiß-, Rot- u. Südweine, Wermut :: Zigarren, Zigarillos, Zigaretten in 10 und 100 Stück-Packung :: Pfeifen in Meerscham und Bernstein, Bruyère, luxemburgische, deutsche und englische Pfeifen :: Tabak- u. Schnupftabakdosen u. Beutel, Zigaretten-Dosen in Alpaka u. s. w.

**Josef Margraff-Walderoth**  
 St. Vith :: An den Linden :: Telefon 55



Lieber keine Abzüge an den Schulden als im Großen Brockhaus entbehren!

schreibt voller Begeisterung Herr A. S. aus Dearborn (USA). Damit überreicht er gewollt, denn bandweiser Bezug und bequeme Teilzahlungen ermöglichen es jedem, sich das für den modernen Menschen unentbehrliche Nachschlagewerk

**DER GROSSE BROCKHAUS**

Handbuch des Wissens in 20 Bänden anzuschaffen. Fragen Sie einen Buchhändler. F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterezeichnete ersucht um kostenlose, portofreie und unverbindliche Zusendung der reichhaltigsten, anregenden Schrift „Der Große Brockhaus neu von A-Z“.

Name u. Stand: \_\_\_\_\_  
 Ort u. Wohnung: \_\_\_\_\_

**Neu eingetroffen:**

Schiefertafeln mit Sütterlinlinien, doppelten Linien und einfachen Linien

Kartontafeln

**Hermann Döepgen**

ST. VITH, Buchhandlung, Telefon 86

**LANDWIRTE!**

Wollt ihr eure wirtschaftlichen Interessen wahren? Wollt ihr auf euren Feldern u. Wiesen Höchstserträge erzielen? Wollt ihr eure Wiesen und Aecker bessern? Wollt ihr der gesunden Lehre über die Notwendigkeit des Humus im Boden getreu sein?

So gebraucht nur den aufgelösten Peru Guano **MARKE CORONA**

General-Vertreter:

**H. Dejozé-Graas :: Recht**

Telefon Engelsdorf No. 29

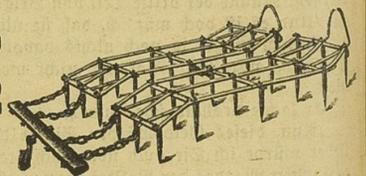


Beachten Sie zur Frühjahrsaison meine Spezialitäten:

Ackereggen,

Jauchefässer,

Viehtröge.



**J. B. Leonardy, Schlosserei St. Vith, Rodterstrasse.**

Die Compagnie Singer sucht für die St. Vith'er Gegend

**Vertreter**

der deutsch u. französisch spricht. Festes Gehalt u. Reisepesen. Cie. Singer, 10, rue des Ecomines, Spa.

Kräftiger

**Junge,**

der melken kann oder es lernen will und der etwas mit Pferden umgehen kann, für sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Paul Reuter, Berg = Bätgenbach.

Suche älteres

**Mädchen**

oder alleinstehende Frau bei guter Behandlung mit Familienanschluß für sofort bei guter Bezahlung. A. Hirschhorn, Welkenraedt, 31, rue de l'Église.

**Rüchermädchen**

gesucht. Bielle chaussée 16, Heusy-Verriens.

**Wohnhaus**

mit Garten, gelegen zu Stoubauch bei Reuland, zu vermieten. Geshw. Bergels, Beiffell (Goww).

**Landverkauf in St. Vith**

Eine Ackerparzelle am Pfaffenweiher gelegen, 5 1/4 Morgen groß, ist unter der Hand zu verkaufen. Auskunft i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

60 Zentner ohne Regen geserntetes

**Feldheu**

sowie 40 Zentner Hafer- u. Roggenstroh zu verkaufen. Gangolf Glöse, St. Vith, Wiesenbacherweg.

**Rüchen-**

zu verkaufen. Nocht, Gant

Str. 67.

**Erstausgabe**  
 Bezugspreis durch  
 abgeholt das Bi-  
 Ausland: vier  
 Postfach-Konto:  
 Adln 833 78. Ha  
 Nr. 25

Die Innwidrig-  
 Klüftung des eur-  
 heitszustand seit  
 auch in allmählich  
 politischen Verze-  
 mengerufen, wob-  
 wurden. Ueber e-  
 die politischen G-  
 denn psychologisch  
 in welchem De-  
 Staaten, die von  
 deren Vergangen-  
 Lebensgemeinsha-  
 slichkeit übergeben  
 nahme gerade d-  
 Die Niederlegung  
 Mitte Europas.  
 telbar nach dem  
 konferenz des Bö-  
 tritt des vorberei-  
 in Paris ordnet  
 Oesterreich politi-  
 Zusammenhänge  
 daher wohl ange-  
 der ersten Ueber-  
 politischen Gründ-  
 oder geheim imm-  
 tung des Abkom-  
 gewürdigt werde-  
 Es liegt in-  
 u n i o n zwischen  
 Einzelheiten bald  
 den Hauptstädten  
 land und Oester-  
 den Länder zunä-  
 wie in Prag, um  
 mit Namen zu n-  
 durch ein Jahrze-  
 auf militärische  
 keineswegs unge-  
 zustände eine Be-  
 Konstitution der  
 diese Politik gele-  
 des Status quo li-  
 lichen Seite her-  
 auch die Zeit d-  
 Grenzen Deutsch-  
 doch kein Geheim-  
 in Oesterreich au-  
 Boll in einem  
 stellen in Wien  
 stets einer poli-  
 schlußfrage peim-  
 Beziehung Weg-  
 Entwicklungsnot-  
 land-Oesterreich  
 ausgerechnet Be-  
 bauten, wenn a-  
 europa-Plänen  
 nehmen, daß si-  
 wenig gegen d-  
 So scheint sich d-  
 zunächst ziemlich  
 gelegt zu habe-  
 wenn es auch  
 vorgehen könne  
 politisch einen A-  
 betroffen fühlt  
 Jeder Blick auf  
 vor eine Schick-  
 haben daher la-  
 positionspresse  
 habe überump-  
 ausgesprochen:  
 zehnt lang sich  
 und über die  
 können gelaun-  
 der Linie Pari-  
 lich und immer  
 politische und  
 Angstgebilde a-  
 der auch von il-  
 sammenschlusses  
 Auswirkungen  
 Nun steht er  
 gegenüber, nä-  
 ischen Konstell-  
 die Tscheko-S-  
 gegenüber bis  
 Luftgebilde e-  
 Deutschland no-  
 Slowakei habe-